

# Wildwechsel.

**S**agte der, der roch, zu dem  
der stank, ich geh jetzt auf  
eine andre Bank. FREDL FESL  
**D**ie Nerven der Mitte liegen  
blank. Verständlicherwei-  
se. Es dreht sich zwar alles um  
sie, doch wer schaut auf die Ach-  
se, wenn er ein Rad betrachtet.  
Felge und Reifen stehen zwar  
nicht im Mittelpunkt des Rades,  
doch in jenem des Interesses. Vor  
allem in einer Welt der Sensatio-  
nen, in der das Mass abhan-  
gekommen ist. Und mit ihm das  
Augenmass. Da geht die Nabe  
im Glanz der Felgen und Stahl-  
gürtelreifen unter.

**T**n der Mitte placken, bringt  
I keine Lorbeeren. Was tun?  
Sie nach aussen kehren? Bei ei-  
nem Rad unmöglich, das fängt  
an zu eiern. In der Politik verhält  
sich das ähnlich. Der Karren ist  
nur schwer auf ein anderes Ge-  
leise zu bringen und quietscht  
dabei abscheulich. Bleibt, die  
Mitte zu verlassen und sich an  
den Rand zu begeben. Beim Rad  
undenkbar. Beim Rat dagegen  
schon. In der kleinen, beinahe  
grossen Stadt, die wir alle gut  
kennen, ist es just passiert. Und  
füllt Leserbriefspalten.

**G**etreu dem einleitenden  
Satz wird dort versucht,

den Teufel mit dem Beelzebub  
auszutreiben, sprich die eine  
Ideologie mit der andern. Dabei  
wird munter die Keule der Ideo-  
logieverblendung geschwungen.  
Kulminierend in der verbreiteten  
Fiktion, dass die Mitte ideologie-  
frei sei, im konkreten Beispiel  
der katholischen Soziallehre ver-  
pflichtet, die ihre Grundlage in  
einer möglichst freiheitlichen  
Gesellschaft und Wirtschaft ha-  
be. Wenn ich auch durch alle Bö-  
den die Freiheit verteidige und  
nicht dem sozialistischen Um-  
verteilungscredo anhänge, das je-  
ner Partei unterstellt wird, der  
ich angehöre, muss ich doch ein-  
räumen, dass auch die Idee mög-  
lichster Freiheit nichts anderes  
als eine Ideologie darstellt, eine  
Weltanschauung nämlich. Und  
Freiheit bedeutet auch die freie  
Wahl der Weltanschauung. Man  
ist nicht ideologieverblendet, nur  
weil man diese Wahl nicht im  
Sinne des Leserbriefverfassers  
getroffen hat. Nebenbei: Den  
Grünen Sozialismus zu unterstel-  
len, ist zur Zeit besonders be-  
liebt, da einigen das per Initiative  
geplante Wirtschaftsprogramm  
nicht passt, obschon es per se  
keine unfreiheitlichen Züge trägt.  
Bis anhin ist es mir selten gelun-

gen, den Katholizismus mit einer  
freiheitlichen Weltanschauung zu  
assoziiieren. Und angesichts der  
Verbindung der katholischen So-  
ziallehre mit dem päpstlichen  
Lehramt und damit Stellvertre-  
tungsanspruch Jesu auf Erden  
noch weniger. Aber man lernt nie  
aus. Und ich billige der katholi-  
schen Soziallehre, die, wie ihr  
Name sagt, Lehre und nicht Rea-  
lität ist, guten Willen durchaus  
zu.

**D**as ist aber alles nicht der  
Grund, dass die Ratten das  
sinkende Schiff verlassen. Weder  
beim katholischen Kirchenschiff  
noch bei der CVP. Es ist der Rat-  
ten gutes Recht. Unter der Vor-  
aussetzung, dass sie davon aus-  
gehen, dass das Schiff sinkt. Die  
Wahrnehmung, ob es sinkt oder  
nicht, ist allerdings auch von der  
Weltanschauung geprägt. Und  
noch mehr die Wertung, was für  
die Ratten nützlicher ist: zu blei-  
ben oder zu gehen.

**N**icht das gute Recht ist es  
allerdings, Segel, Takela-  
ge, die Kapitänsmütze und auch  
noch den Schiffszwieback mitzu-  
nehmen.